

# Vossener Zeitung.

Siebenundsiebzigster

Jahrgang.

Verleger: C. H. Vossner & Co. in Berlin, Friedrichstr. 4.

Annahme-Bureau: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen, Rudolph Hofe; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel; Gnasenkeim & Vogler; in Berlin: J. Klemmeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabatz.

Nr. 380.

Donnerstag, 4. Juni. (Erscheint täglich drei Mal.)

In jeder 2 Ggr die sechsheftige Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

### Amtliches.

**Berlin, 3. Juni.** Der König hat das technische Mitglied des Eisenbahn-Kommiss. zu Berlin, Baurath Hermann Oberbeck; das techn. Mitglied der Direktion der Main-Weierbahn zu Cassel, Baurath Uthe- mann; das techn. Mitglied der Westfäl. Eisenbahn, Eisenbahn-Bauin- spektor Brauer in Münster; und das techn. Mitglied des Eisenbahn- Kommiss. zu Coblenz, Baurath Hardt, zu Regier. und Baurathen; sowie den Amtshauptmann v. Nisch-Koseneck zum Landrathe des Kreises Sagis ernannt; dem Oberamtmann Ferdinand v. Dammig zu Sternalis den Charakter als Amtsrath verliehen; und den zeitigen Bürgermeister der Stadt Trier, Ober-Bürgermeister de Nys, in die- sem Amte, der von der dortigen Stadtverordnetenversammlung getrof- fenen Wiederwahl gemäß, für eine fernere viersährige Amtsdauer be- stätigt.

### Telegraphische Nachrichten.

**Darmstadt, 2. Juni.** Der Aufenthalt der Kaiserin von Ruß- land in Jugenheim, wo dieselbe, wie bereits gemeldet, am 14. d. M. eintrafen wird, wird gutem Vernehmen nach drei Wochen dauern. Der Kaiser von Rußland wird am 19. d. erwartet. Außerdem stehen die Bräute des deutschen Kaisers, des Herzogs und der Herzogin von Edinburgh, des Großherzogs von Mecklenburg und anderer fürstlichen Persönlichkeiten bevor.

**München, 3. Juni.** Im Fortgang der Berathung des Antrages von Schüttinger und Hauck ging der Kultusminister v. Luz auf die Entschuldigungs- und Verfall-Verträge zurück und erklärte, die bairischen Unterhändler hätten in Versailles weder die dem bairischen Reservatrechte von den Ultramontanen gegebene Auslegung gemeint noch auch würden sie, selbst wenn sie eine derartige Interpretation gemeint hätten, eine solche haben durchsetzen können. Gleichwohl wurde der Schüttinger-Hauck'sche Antrag bei der Abstimmung mit 77 gegen 76 Stimmen angenommen.

**Strasburg i. G., 3. Juni.** Vor dem Könige von Württemberg fand heute eine Parade der zur hiesigen Garnison gehörenden württem- bergischen Truppen statt. Nach der Parade besichtigte der König die Citadelle.

**Wien, 3. Juni.** Der österreichische patriotische Hilfsverein wählte in Ausübung des ihm zustehenden Wahlrechts Dr. Billroth zum Dele- girten der Juris, welche über die Preisarbeiten zu einem Handbuch für die chirurgische Technik im Kriege und über die Arbeiten der- selben Konvention zu entscheiden hat. Die Kaiserin Augusta hat für die Preisarbeit eine Summe von 1000 Thaler ausgesetzt. Dr. Bill- roth nahm die Wahl an.

**Madrid, 2. Juni.** Der „Imparcial“ enthält nähere Angaben über die vom Finanzminister Comacho zur Regelung der Finanzver- hältnisse beabsichtigten Maßregeln. Hiernach glaubt der Minister auf eine Einnahme von etwa 2000 Millionen Reales, sowie auf eine Reduktion der Zinsen für die innere Schuld auf die Hälfte rechnen zu dürfen. Den Inhabern von Obligationen der äußeren Schuld soll eine Vereinbarung über eine eben solche Reduktion vorgeschlagen werden, und soll, wenn sie sich damit einverstanden erklären, der mit ihnen über die Zahlung der bereits verfallenen Coupons abgeschlossene Ver- trag zur Ausführung gelangen. Ferner ist die Wiederherstellung des Oktrois für den Staat und die Wiedereinführung der Tabakregie, sowie die Erhebung einer Salzsteuer in Aussicht genommen.

**Hendaye, 3. Juni.** In St. Sebastian sind 3000 Mann Regie- rungsstruppen zur Verstärkung aus Bilbao eingetroffen. In Folge der Nachricht hiervon haben die Karlisten die Belagerung von Hernani aufgegeben, sich nach Oriamendi zurückgezogen und daselbst befestigt, um den Angriff der Regierungstruppen zu erwarten. — Don Alphon, der Bruder des Don Carlos, hat den Ebro überschritten.

**Vissalon, 2. Juni.** Castelar ist von Gibraltar hier angekommen.

**Belgrad, 3. Juni.** Das „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ enthält ein Telegramm, nach welchem Fürst Milan einer Deputation aus dem Lande gegenüber als einziges höchwichtiges Resultat seiner jüngsten Reise das durch seinen Besuch in Bukarest besiegelte Serbo- rumänische Bündniß bezeichnete.

**Washington, 2. Juni.** Der Senat hat die Ernennung Bristols zum Sekretär des Schatzes einstimmig genehmigt.

### Brief- und Zeitungsberichte.

**△ Berlin, 3. Juni.** Fürst Bismarck hat nach allen Richtungen hin den Wunsch ausgesprochen, während der nächsten Zeit sich in ab- soluter Entfernung von allen Geschäften zu halten. Aus diesem Grunde ist auch der Geh. Legationsrath Bucher, welcher sonst den Fürsten zu dem Zweck begleitete, ihm bei Regierungsgeschäften zur Seite zu stehen, ihm bisher noch nicht gefolgt. — Durch die Berufung des Winkl. Geh. Rath's Jacobi in das Handelsministerium ist augen- blicklich ein Interimistatium im Staatsministerium eingetreten, da die Wiederbesetzung die Stellei nes ersten vortragenden Rathes noch nicht erfolgt ist. Vorläufig ist die Vertretung dem Geh. Oberreg.-Rath Zitel- mann übertragen worden, doch wird die Mittheilung bestätigt, daß eine Wiederbesetzung der erledigten Stelle in sehr naher Aussicht steht. — In den Blättern wird wiederholt der bevorstehende Rücktritt des Präsidenten Scheel e von der Leitung des Reichs-Eisenbahnamtes gemeldet und als dessen Nachfolger der Geh. Oberfinanzrath Burg- hard genannt. Diese Nachricht wird in unterrichteten Kreisen mit Un- glauben aufgenommen und dürfte auf Verwechslung beruhen. — In den Zeitungen findet sich die Nachricht, daß der Entwurf der Provinzial-Ordnung einer gründlichen Umarbeitung un-

terzogen werden solle und zwar besonders deshalb, weil bei der Ausarbeitung desselben nicht die genügende Rücksicht auf die vorzulegenden Gesegentwürfe über die Provinzialfonds und Verwaltungsgerichtshof genommen worden sei. Dieser Mittheilung gegenüber ist zu konstatiren, daß dieselbe in dieser Fassung und Begründung jedenfalls unrichtig ist. Als der Gesegentwurf über die Provinzialordnung im Staatsministerium zur Vorberathung stand, waren bereits die Grundsätze für die gleichfalls in Aussicht genom- menen beiden erwähnten Gesetze festgestellt, und diese Gesetze selbst wären in der jüngsten Session auch zur Vorlage gelangt, wenn die Hoffnung vorhanden gewesen wäre, auf diesem Gebiete zum legisla- tiven Abschluß zu gelangen. Man hatte aber schon vor Monaten die Gewißheit, daß die Zeit nicht ausreichte, die Provinzialordnung zu erledigen oder auch nur durch das Stadium der Kommissionsbera- thungen zu führen. Jedemfalls aber besteht seit jeher die Absicht, die im Zusammenhang stehenden Stoffe der Gesetzgebung in angemessener Harmonie zur Erledigung zu bringen. Wenn von einer Umarbeitung der Provinzialordnung in dem jetzigen Stadium die Rede ist, so kann sich dies nur auf einzelne Punkte beziehen, welche gelegentlich bei ver- traulichen Besprechungen mit maßgebenden Persönlichkeiten zur Er- örterung gelangt sind.

**DRO. Berlin, 5. Juni.** Diejenigen Ganzinvaliden des Krieges 1870/71, welche sich im Besitz des Zivilverorgungsscheins und im Genuß der Kriegszulage befinden, haben unter Einreichung ihrer Militärpapiere bis zum 22. Oktober d. J. bei ihrem Bezirksfeldwebel die Erklärung abzugeben, ob sie gegen Rückgabe ihres Zivilverfor- gungsscheins eine monatliche Anstellungsschädigung von zwei Tha- lern beziehen wollen. Diese Anstellungsschädigung kann vom 1. April d. J. ab nachträglich gezahlt werden. Ebenso haben sich dieje- nigen Mannschaften, welche für Nichtbenutzung des Zivilverorgungss- cheines wegen körperlicher Unfähigkeit zu einer höheren Penstons- klasse anerkannt sind, sich bei ihrem Bezirksfeldwebel zu melden, um statt der höheren Pension eine monatliche Zulage von 3 Thaler zu beziehen. Endlich haben diejenigen Invaliden des Krieges von 1870/71, welche erwerbsfähig — aber nicht selbstdienstfähig — sind oder wieder geworden sind, sich schleunigst bei dem betreffenden Landwehr- Bezirks-Kommando mündlich oder schriftlich zu melden, um der günstigeren Bestimmungen des Gesetzes vom 4. April d. J. theilhaftig zu werden. — Nach einem Erlaß des Oberkirchen- rath's sollen die Kreis-synoden noch in diesem Monat statt- finden. Als Gegenstand der Berathung sollen denselben zunächst fol- gende Fragen unterbreitet werden: 1. Welche Veränderungen werden mit Rücksicht auf das Zivilgesetz in der vorhandenen Ordnung des kirchlichen Aufgebots notwendig? 2. welche Veranstaltungen sind kirchlicherseits zu treffen, damit die kirchlichen Trauungen als Sitte erhalten bleiben und der Zivilehe die kirchliche Trauung alsbald nach- folge? 3. ist eine Aenderung der Agende bei den Trauungen begründet und wie ist sie zu ändern? 4. sollen die kirchlichen Ehehindernisse, in- soweit sie durch das Zivilgesetz nicht berührt werden, weiter gelten? 5. welche kirchlichen Veranstaltungen sind zu treffen, um die Taufe für die Kinder, nachdem der Taufzwang durch das Zivilgesetz beseitigt ist, zu erhalten? 6. welche Veränderungen sind in Bezug auf die Kir- chenbücher zu treffen?

— Ueber den wiederholt erwähnten, für Ende Juli in Aussicht genommenen Kongreß für das Kriegs-Völkerrecht äußert die „Provinzial-Korrespondenz“ sich folgendermaßen.

„Seit einer Reihe von Jahren hat die öffentliche Aufmerksamkeit, wie das Wohlwollen der Regierungen sich den Bestrebungen zugewen- det, welche sich die Aufgabe stellen, durch völkerrechtliche Vereinbarun- gen den Geboten der Menschlichkeit auch inmitten des Krieges nach Möglichkeit Achtung zu verschaffen und den Schrecken des Völker- kämpfe so weit Grenzen zu setzen, als es mit den Zwecken der Krieg- führung überhaupt vereinbar erscheint. Wie man sich über gewisse Normen für die Pflege der Bewundeten verständigt hat, so ist neuer- dings besonders der Plan angeregt worden, gemeinsame Grundsätze für die Behaltung der Kriegsgefangenen aufzustellen. Man hat in politischen Kreisen anerkannt, daß die Regierungen sich nicht der Pflicht entziehen dürfen, in gründliche Erwägung der Frage einzutreten, in wie weit der Gedanke sich verwirklichen lasse und eine Milderung der Härten des Krieges in Aussicht stelle. Mit besonders warmer Theilnahme hat der Kaiser Alexander von Rußland, wie alle Aufgaben und Werke edler Humanität, auch die Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Völkerrechts unter seinen Schutz genommen und zur Förderung derselben seinen wirksamen Einfluß geltend gemacht. Auf Grund einer von Seiten des russischen Kabinet's ergangenen Ein- ladung soll am 27. Juli d. J. zu Brüssel ein Kongreß von Regie- rungs-Abgeordneten zusammentreten, um eine Verständigung über die vorzugsweise angeregten Fragen des Kriegs-Völkerrechts anzubahnen. Von Seiten der meisten Regierungen soll auf die Einladung bereits eine zugehende Antwort ertheilt worden sein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dem Kongreß auch die Betheiligung des deutschen Rei- ches gesichert ist.“

— Dem Vernehmen nach beschäftigt man sich gegenwärtig in Re- gierungskreisen ernstlich mit der Erwerbung einer überseeischen Insel behufs Errichtung einer Flottenstation für die kaiserl. Marine und soll zunächst das Augenmerk auf die der holländ. Regierung gehörende westindische Insel Curacao gerichtet sein. Der Hafen der Insel, Santa Anna, ist einer der schönsten der Welt, hat eine Tiefe von 5—13 Faden, kann die größten Flotten aufnehmen, ist gegen alle widrigen Winde geschützt und mit verhältnismäßig geringen Kosten stark zu befestigen. Der politische und merkantile Werth für Holland ist gleich Null und und da das Mutterland außer den Kosten für die Indienststellung der Stationschiffe auch noch einen Zuschuß von 200,000 Thln. jährlich zur Befreiung der Landesausgaben leisten muß, so glaubt man, daß eine ernstliche Ankauffofferte der deutschen Regierung bei der nieder- ländischen nicht auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen würde.

— Wie verschiedene Blätter erfahren, ist jetzt für jede Provinz die Errichtung der Stelle eines Fabrikinspektors in Aussicht genommen worden. Dem Fabrikinspektor liegt die Aufsicht über die Ausführung der gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter ob, und steht ihm das Recht der jederzeitigen Revision der Fabriken zu. Außerdem ist derselbe zur Wahrnehmung der fortlaufenden Kontrolle des konfessionsmäßigen Bestandes und Betriebes der im § 16 der Gewerbeordnung bezeichneten Anlagen befugt.

— Bekanntlich hatte der erste Staatsanwalt beim Stadtgericht Tessenlof den Abdruck der Andorfschen sogenannten Arbeiter- Marschallaise im „Neuen Sozialdemokrat“ auf Grund des § 120 des Strafgesetzbuchs inkriminirt und den verantwortlichen Redakteur des genannten Blattes, Beder, unter Bezugnahme auf § 37 des Preßgesetzes unter Anklage gestellt. Die siebente Kriminaldeputation des Stadtge- richts, welche gestern in der Sache verhandelte, sprach aber den Ange- klagten frei, weil in dem Liede die Arbeiter nicht zur Anwendung kör- perlicher Gewalt, sondern nur zur Verwirklichung des sozialen Prinzips Lassalle's aufgefordert werden.

— Der Redakteur der hierorts erscheinenden Militär-Zeitschrift „Militärische Blätter“, Oberst z. Disp. v. Held, ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag plötzlich gestorben.

— Der Stamm der Berliner Presse ist durch den „Kraich“ auch nicht im Mindesten entblättert worden. Im Gegentheil, die Zahl der in Berlin erscheinenden Zeitungen hat sich in letzter Zeit eher ver- mehrt als vermindert und, wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird mit der Aufhebung von Stempelsteuer und Caution allmählich noch ein ganzes Heer neuer Zeitungen entstehen. Nicht mehr und nicht minder als dreihundert acht und dreißig sind es jetzt bereits im Gan- zen. Freilich alle jene im Verborgenen blühenden Blätter und Blät- chen und Zeitschriften mitge. echnet. Bis gestern erschienenen zweiund- zwanzig Blätter täglich; durch das Hinzutreten der „Tribüne“ zu den täglichen Zeitungen werden es 23 im Ganzen, von denen nur fünf am Tage zwei Mal erscheinen. Fünf erscheinen ein- oder mehrmals in der Woche. Von den anderen sind vier Wochblätter, 36 amtliche Zeitungen der verschiedensten Art, 24 kirchliche, 18 Unterhaltungs-Blätter, und die übrigen gehören in hunder Reihe den verschiedensten Branchen, der Wissenschaft, dem Handel, dem Gewerbe, der Kunst und dem Theater an. Wie speciell jeder Zweig vertreten ist, davon mag es einen Be- weis geben, daß der Gerberzeitungen in Berlin zwei erscheinen, eine Zeitung beschäftigt sich ausschließlich mit den Interessen der Bienen- züchter, eine mit denen des Sports, eine mit den Angelegenheiten der Sattler, eine mit denen der Conditoiren, eine mit denen der Schläch- ter, eine mit denen der Töpfer und Ziegler, eine ist die Schnei- der-, eine die Schuhmacher-Zeitung, eine das „Tapezierer-Journal“, eine beschäftigt sich nur mit dem Unteroffiziersstande. Sieben sind lei- diglich Theaterblätter, zwei sind Organe der Friseur-, eines der Gast- wirth-, eines der Buchbinder. — Neben einer Reihe von Vereinen hat auch der Odd-Fellow-Orden seine Zeitung. Unter den 24 kirchlichen Blättern giebt es eine „Dorfkirchezeitung“, eine „Biene auf dem Mis- sionsfelde“, eine „Kleine Biene auf dem Missionsfelde für Kinder“ (!) und daneben noch vier andere regelmäßig erscheinende Missionsblätter. Mit der Börse und dem Handel beschäftigen sich zehn Zeitungen und Zeitschriften.

— Der Bericht der städtischen Deputation zur Vorberathung über die Vorlage des Magistrats wegen Eintheilung der Stadt in 13 Sta- desamtsbezirke und Anstellung besonderer Stadesbeamter mit einem Monatsgehalt von 180 Thln. wird schon in der nächsten Sit- zung der Stadtverordnetenversammlung zur Berathung gelangen. Die Deputation hat dem Antrage mit der Maßgabe zugestimmt, daß die sechs kleineren Bezirke in drei zusammengelegt werden und die Stades- beamten die statistischen Arbeiten für die Stadt unentgeltlich mit übernehmen müssen. Die Bureaulokaltäten der Stadesämter sollen, so weit thunlich, in Kommunalgebäuden untergebracht werden.

— Der „Staatsanz.“ 128 publizirt das Gesetz, betreffend die evangelische Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. Sep- tember 1873 für die Provinz Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen. Vom 25. Mai 1874.

**Leipzig, 31. Mai.** Der Schlag, zu dem das Ministerium Nostiz schon im vorigen Jahre einmal ausgeholt, ist nun wirklich gefallen: das „Leipziger Tageblatt“, eines der entschiedensten und wegen seiner großen Verbreitung hier und in der Provinz (es geht vielleicht in 12—15,000 Exemplaren ins Land) gewichtigsten Organe des National-Liberalismus in Sachsen ist, so weit es auf Herrn v. Nostiz ankommt, todgemacht. Der Sachverhalt ist dieser:

In der Beust'schen Reaktionszeit kam das Polizeigebiet dieses Mi- nisters u. A. auf den gloriosen Einfall, sich eine ganze Legion möh- licher Blätter im Lande zu schaffen, indem er für die amtlichen (gerichtlichen, obrigkeitlichen u. s. w.) Anzeigen nicht, sondern Anzei- geblätter einrichtete, die nichts weiter als eben dies sind, sondern indem er die Behörden (Gerichte und Stadträthe) anwies, bestehende Blätter von größerer lokaler Verbreitung zu regelmäßigen Organen der In- serirung solcher amtlichen Anzeigen zu erwählen. Natürlich hatten diese Blätter davon den doppelten Vortheil: einmal, daß sie in vielen Kreisen gehalten und gelesen werden mußten, zweitens, daß sie für die amtlichen Anzeigen Geld einnahmen. Anfangs sah die Sache harmlos aus; natürlich war es ja ganz gut, wenn Blätter mit einem leidlichen politischen und sonstigen Inhalte als Amtsblätter fungirten, weil da- durch die amtlichen Anzeigen die erwünschte Verbreitung fanden. All- mählig aber kam die tiefere Abicht des Schöpfers des „Schwarzen Bu- ches“ zu Tage; durch eine Zirkularverordnung wurden alle diese „Amtsblätter“, wie man es nannte, „vinkulirt“, d. h. sie mußten sich durch Unterschrift verpflichten, nichts gegen die Regierung zu schreiben, und Artikel, die ihnen aus der Redaktion des (offiziellen) „Dresdener Journals“ zugesandt wurden, ohne Weigerung und unverfälscht aufzu- nehmen. Nur dem „Leipziger Tageblatt“ gebrante man sich nicht, eine solche Zumuthung zu machen; sogar Herr von Beust trug Scheu, mit Leipzig sich in einen Kampf einzulassen, Herr v. Nostiz aber hat jetzt dem Stadtrathe zu Leipzig aufgegeben, dem „Tageblatt“ seine amtlichen Anzeigen zu entziehen und sie einem anderen Blatte zuzuwenden. Der Stadtrath hat, wie man hört, wenigstens dieses Letztere sich ge- weigert, und scheint es darauf ankommen lassen zu wollen, daß man ihm ein anderes Amtsblatt oktroyire, hat sich übrigens Beschwerde beim Landtage vorbehalten.

**Stuttgart, 1. Juni.** König Carl reist heute nach Straßburg, um das dort garnisonirende 8. Württembergische Infanterie-Regiment zu inspizieren und der feierlichen Fahnenübergabe an das zur Straß-



Burger Garnison gehörige neu errichtete Füsilierbataillon beizuwohnen. Wichtigere als diese Reise scheint der viertägige Aufenthalt zu sein, den die Königin in Ems gemacht hat, wo sie bekanntlich mit Kaiser Wilhelm zusammengetroffen ist. Man versichert nämlich, diese Reise sei auf den Rath des Kaisers Alexander zurückzuführen, welcher seiner königlichen Schwester ernstlich zugeredet habe, die Gelegenheit der Anwesenheit des deutschen Kaisers zu Ems zu benutzen und durch einen Besuch daselbst der noch immer bestehenden Spannung zwischen den Häusern Beutelsbach und Hohenzollern ein Ende zu machen. Wirklich sei nun auch zu Ems eine Annäherung erfolgt und es stehe in Folge dessen ein baldiger Besuch des deutschen Kaisers am hiesigen Hofe in Aussicht.

**München, 3. Juni.** Eine Korrespondenz der „Elf. Ztg.“ bringt interessante Enthüllungen über gewisse Pläne der reaktionären Partei am münchener Hofe, denen das plötzliche Ableben des Abgeordneten von Mallinckrodt ein Ende gemacht. Es heißt darüber:

Gerade auf diesen hervorragenden Parteiführer waren hier von gewisser Seite große Hoffnungen gesetzt, die jetzt mit ihm dahingegangen sind. Seit die tragikomische „Episode Gasser“ die Unmöglichkeit nachgewiesen, die unausgesetzt angelebte Hiniüberdrängung Baierns zu einer direkt oppositionellen Reichspolitik mit einheimischen Kräften zu bewerkstelligen, hatte sich der hiesige clerikal-partikularistische Hofadel mit dem Gedanken an einen „Ketter“ aus dem Norden allmählich ausgegibt. Bekanntlich scheiterte im Hochsommer 1871 die von den bürgerlichen Clerikal-Patrioten, wie Jörg, mit Eifer betriebene Berufung Windthorst's schon in dem ersten Stadium an dem Widerstande des Hofadels und der Prinzenpartei gegen die Berufung eines „Fremden“. Neuerdings hatte sich aber gerade diese Richtung mit dem Gedanken an eine Heranziehung Mallinckrodt's vertraut gemacht, der durch Heirath und Grundbesitz ohnehin als „halber Baier“ erschien und deshalb dem Fremdenhaß des hiesigen Autokratenthums weniger ausgelegt gewesen wäre. Man hatte geplant, bei einem durch die vielfachen hiesigen Beziehungen Mallinckrodt's leicht zu motivirenden längeren hiesigen Aufenthalte desselben ein persönliches Zusammentreffen zwischen ihm und dem König Ludwig herbeizuführen, wobei dann der zugleich impotente und aristokratisch-gewinnenden Persönlichkeit des Berechtigten das Uebrige anheimgegeben werden sollte. Was für diesen Plan besonders sprach, war der Umstand, daß Mallinckrodt nicht, wie Windthorst, in offiziellen Beziehungen zu der weltlichen Politik stand, sondern sogar ein geborener „Preuße“ war. Die in inaugurirende oppositionelle Aera also nicht sofort mit Nothwendigkeit die Farbe eines unverböhnlichen Kampfes zu zeigen brauchte. Das Schicksal hat diesen Plan nicht einmal bis an die ersten Stadien der Ausführung gelangen lassen, vielmehr die bezüglich Hoffnungen schon im Keime erstickt.

**Paris, 1. Juni.** Es ist interessant zu beobachten, wie das Organ der französischen Militär-Kreife, das „Avenir militaire“, in einem Artikel, welcher das 5. Heft des preussischen Generalstabes bespricht (französisch übersetzt von Cap. Costa de Lerdia, Paris, Dumaine), dem Dilemma zu entgehen sucht, einerseits die Legende von dem Bazaine'schen Verrath verleugnen zu müssen, andererseits aber der Tapferkeit und den Leistungen der französischen Armee am 16. Aug. die gerechte Anerkennung zu versagen. Wie sehr würde das Verdammungsurtheil über Bazaine gerechtfertigt erscheinen, könnte man aus dem genannten Geschichtswerk mit Bestimmtheit entnehmen, daß die französische Armee am 16. August absichtlich vor der Grenze der Leistungsfähigkeit zurückgehalten worden ist, daß günstige Chancen durch den Befehl zum Abzug auf Metz abgeschnitten worden sind. Wie kläglich nimmt sich dagegen die durch jenes Kriegsgericht zum Dogma erhobene Verrathstheorie der Thatsache gegenüber aus, daß durch objektive Darstellung der Schlacht die Anstrengungen und der Heroismus der französischen Armee von ihrem obersten Führer an bis auf den letzten Soldaten von Neuem in ein glänzendes Licht gestellt worden sind. Wo bleibt da der Anhalt für die Behauptung, daß Bazaine unter den gegebenen Umständen mehr hätte wagen und leisten können, als er wirklich gewollt und geleistet hat, oder daß ein Anderer an seiner Stelle größere Erfolge erzielt haben müßte? Die ganze Schuld reduziert sich auf den Irrthum, daß er seinen linken Flügel für mehr bedroht hielt, als den rechten und daß er einen momentanen Vortheil des letzteren nicht auszunutzen vermochte. Dagegen werden jetzt an den verurtheilten Oberbefehlshaber Anforderungen gestellt, denen er selbst, wenn er unfehlbar gewesen wäre, unter den thatsächlichen Verhältnissen kaum hätte gerecht werden können, welche aber in den Augen des französischen Kritiker unerblicklich sind, da sonst die Annahme eines verübten Verraths, sowie auch die tiefgewurzelte Tradition, daß der Sieg der Deutschen lediglich ihrer numerischen Uebermacht zuzuschreiben sei, durch die Ereignisse des 16. August hinfällig werden würden. Wir lassen im Nachstehenden die Schlüsse des erwähnten Artikels in wörtlicher Uebersetzung folgen:

Die Verluste sind auf beiden Seiten enorm, aber die Schlacht bleibt ohne eigentliches Resultat. Erst der folgende Tag läßt deren wahre Bedeutung erkennen. Die französische Armee zieht sich auf Metz zurück und die preussischen Corps erhalten Befehl, dieser Bewegung zu folgen. War dieser Rückzug erzwungen? Das kann man jetzt schwerlich annehmen. Dann aber, wenn es nicht die Schlacht war, was uns zum Rückzug auf Metz gezwungen, wenn die Schlacht selbst nur ein Werk des Zufalls und nicht ein Werk des leitenden Willens war, wenn wir während der Schlacht sicherlich nicht Alles gethan haben, was möglich, und zwar in dem Moment und an dem Punkte, wo es nothwendig gewesen wäre — darf man da nicht sagen, daß es nicht die Kunst und das Verdienst der deutschen Generale ist, was uns besiegt hat, daß jedoch in unseren Niederlagen große Lehren zu beherzigen sind und wir nicht Ursache haben, an der Zukunft des Vaterlandes zu verzweifeln.

Welches sind denn nun aber die zu beherzigenden Lehren: — in Zukunft keinem Bazaine wieder ein Oberkommando anvertrauen — oder vielleicht auch: die Kunst und das Verdienst der deutschen Generale beherzigen? Dies hieße aber, sie eingestehen — so behält man lieber den Widerspruch äußerlich bei, die traditionellen Vorurtheile sind gerettet und Bazaine bleibt das Opfer des beleidigten Nationalstolzes (Nordd. Allg. Ztg.)

**Paris, 2. Juni.** Der Graf v. Hatzfeldt, den das „Journal des Debats“ den „Ambassadeur confidentiel“ des Fürsten Bismarck nennt, ist bekanntlich in Madrid vorläufig nur ein „offiziöser“ Vertreter Deutschlands. Die Karlisten hatten zuerst entdeckt, daß dieses „confident intime“ des Reichskanzlers nach Madrid gekommen sei, um die Kandidatur „d'un Hohenzollern ou de tout autre Prince Prussien“ zu betreiben, und die orleanistischen Organe, welche immer die Ersten sind, wenn es sich darum handelt, die preussische Regierung zu verleumden, hatten dann die Sache dahin präcisirt, daß der Prinz Friedrich Karl den Wunsch hege, den spanischen Thron zu besteigen. Verschiedene natürlich in Paris geschmiedete Madrider Korrespondenzen enthielten die genauesten Details über die „Intriguen“ des preussischen Diplomaten, der nach Madrid eine bedeutende Summe Geldes mitgebracht habe, um „durch die Presse die öffentliche Meinung zu bearbeiten“. So-

dann erfuhr man, daß die Mitwirkung „einer gewissen Dame, welche einen großen Einfluß auf den ersten Minister (Sagasta) ausübt, gewonnen sei“, daß Serrano sich dem Projekte nicht widersetze u. s. w. u. s. w. Diese Kandidatur des Prinzen Friedrich Karl hat aber nicht lange vorgehalten und man hat wenigstens in den Bureaux der pariser Journale eingesehen, daß die Erfindung doch gar zu plump angelegt war. Daher ist denn von den „Debats“ eine andere nicht ganz so blödsinnige Geschichte erfunden worden; es handelt sich jetzt nur noch um ein Schütz- und Trugschuld zwischen Preußen und Spanien, welches der Graf Hatzfeldt den augenblicklichen Machthabern anbieten soll und es wird dann hinzugefügt, daß die preussische Regierung sich sogar geneigt zeige, den spanischen Finanzen mit einigen hundert Millionen (Haltern, Mark, Franken oder Realen?) unter die Arme zu greifen. — Man muß sich nun vor Allem die Frage vorlegen, wozu plötzlich diese durch Nichts motivirten Erfindungen? Wie schon bemerkt, war es das offizielle Organ des karlistischen Prätexten, welches zuerst die angebliche Mission des Grafen Hatzfeldt enthüllte. Von dieser Seite konnte damit nur bezweckt werden, von der französischen Regierung noch mehr als bisher „Erleichterungen“ und „Freundlichkeiten“ zu erlangen. Da hier nun alle Parteien und alle Journale unbesehen und unbedarfen auf jeden antipreussischen Röder anbeißten, der ihnen vorgehalten wird, so haben auch in diesem Falle Orleanisten, Bonapartisten und Republikaner nicht verfehlt, mit den Carlisten Chor zu machen. An der Börse ist der Schwindel ebenfalls ausgebeutet worden und gewisse Finanziers haben es verstanden, mit der preussischen Kandidatur die spanischen Fonds zuerst zum Steigen und dann zum Weichen zu bringen. — Inzwischen fahren die französischen Grenzbehörden fort, den Carlisten so wenig als möglich Hindernisse in den Weg zu legen. Durch dieses freundnachbarliche Verfahren, wird die Aufgabe der republikanischen Armee ungemein erschwert; aber die häufig wiederholten Reklamationen des hiesigen spanischen Geschäftsträgers sind bisher ohne Erfolg geblieben. Der Herzog Decazes macht stets die schönsten Versprechungen, wird auch persönlich wohl geneigt sein, den internationalen Verpflichtungen zu genügen. Aber es existiren eben hier hier kirchliche Einflüsse, die mächtiger sind, als der Wille des Ministers.

**Rom, 1. Juni.** Die Ministerkrise ist allerdings beendet, aber da die Majorität in der italienischen Kammer stets ein sehr schwankendes Ding ist, so läßt sich mit einiger Bestimmtheit voraussagen, daß der befeitigten bald eine neue Krise folgen wird. Welchen Verlauf eine solche haben würde, läßt sich nicht so leicht sagen; es könnte möglicher Weise an einem Ministerium Sella kommen, hätte nicht Viktor Emanuel eine unüberwindliche Abneigung gegen diesen Mann. Soll es doch schon zu sehr unangenehmen Szenen zwischen dem Könige und Sella gekommen sein, als ersterer dem Minister jurist: Was verstehen Sie von Politik! Sie sind höchstens fähig, Ihre Tuchfabriken zu administriren. (Sella hat nämlich in Pirmont große Tuchfabriken.)

**London, 1. Juni.** Die kurzen Pfingstferien des Parlaments sind vorbei und die Arbeit beginnt auf das Neue. Beide Häuser treten heute Nachmittag zu Sitzungen zusammen. In der politischen Lage hat sich seit der Vertagung nicht viel geändert. Gegen zwei wichtige Regierungsvorlagen ist allerdings schärfere Anfeindung zu Tage getreten. Das Ergebnis von Erhebungen, welche der Minister des Innern, Croft, betreffend die Ausübung des Bruce'schen Schenkgesetzes angeordnet hatte, ist zur öffentlichen Kenntniß gekommen und zwar ist dasselbe überwiegend zu Ungunsten der vorgeschlagenen neuen Aenderungen ausgefallen. Der Croft'sche Entwurf, der Anfangs von allen Seiten, mit Ausnahme der Temperenzler, eine so günstige Aufnahme genoß, ist damit in allgemeine Ungnade gerathen und wird recht scharf beschnitten werden müssen, um nur pro forma das Haus zu passiren. Mit der Form ist übrigens dem Antragsteller auch vollkommen gedient. Das zweite angegriffene Gesetz ist die Gerichtsreformvorlage des Lordkanzlers. Die schottischen Richter und die irischen Anwälte haben sich gegen dasselbe erklärt. Noch am Sonnabend Nachmittag haben die irischen Anwälte in einer allgemeinen Sitzung Beschlüsse angenommen, welche die Regierungsvorlage entschieden verwerfen. Die Auslegungen beziehen sich indessen mehr auf Einzelheiten der Gerichtsorganisation in Irland, während die Schotten prinzipiell für die Beibehaltung des Oberhauses als letzte Instanz eingenommen sind. Dem scharfen Verstande des „nordirischen Juristen“, Lord Cairns, wird es wohl gelingen, die verschiedenen Klagen zu befriedigen oder genügend zurückzuweisen. Verhältnismäßig gebessert haben sich die Aussichten für die Vorlagen des Erzbischofs Tait zur Regelung des Gottesdienstes und Unterdrückung des ritualistischen Unwesens. Die Besserung schreibt sich der Verschärfung des Widerstandes von zwei verschiedenen Seiten zu, zwischen denen die Vorlage die Mitte hielt. Da die Nothwendigkeit der Gesetzgebung allgemein anerkannt ist, neigt sich die öffentliche Meinung bei diesem Ansichtskonflikte über das Wie dem maßvollsten Vorschlage als solchem ohne Erwägung seiner meritorischen Ueberlegenheit zu. Die Ritualisten setzen ihre Angriffe mit verschärftem Eifer fort und die Jahresfeier der Bruderschaft des heiligen Sacramentes dürfte am Donnerstag zu einer Demonstration gegen das Gesetz Gelegenheit bieten. Das wird indessen nicht viel nützen. Der ritualistische Krug ist so lange und mit solcher Herausforderung zu Wasser gegangen, daß sein Brechen — wenigstens innerhalb der Staatskirche — als ausgemachte Sache gelten darf. Die überwiegende Mehrheit haben die Ritualisten gegen sich. (Nat. Ztg.)

## Lokales und Provinzielles

**Posen, 4. Juni.**

— **Berufung.** Der bisherige Hülfsprediger Biehl er zu Elberfeld ist von dem Ober-Kirchenkollegium der von der Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner zum Hülfsprediger der evangelisch-lutherischen Parochie Britzsch-Meseritz berufen worden.

— **Namensveränderung.** Durch Kabinetts-Ordre vom 17. April d. J. ist gefastet worden, daß der Name des Ritterguts und der Gemeinde Swiacyjn, Kreises Schrimm, in den Namen Friedrichsdorf und der Name des Vorwerkes Dembnial in demselben Kreise in den Namen Eichrode umgewandelt werde.

— **Deserteure.** Durch kriegsgerichtliches Erkenntnis sind der Alan Kosak der 3. Eskadron Westpr. Ulanen-Regts. Nr. 1 aus Kottlin, der Rekrut Wezke aus dem Bezirk des 1. Bat. (Posen) 1. Pol. Landw.-Regts. Nr. 18 aus Tlukawy und der Rekrut Bincus aus dem Bezirk des 2. Bat. (Kofen) 3. Pol. Landw.-Regts. Nr. 58 in contumaciam für fahnenflüchtig erklärt und jeder mit einer Geldbuße von 50 Thlr. belegt worden.

**Frankfurt, 3. Juni.** [Gewitter]. Gestern in der Abendstunde umgossen Gewitterwolken unsere Stadt, die mit kleinen Unterbrechungen sich etwa 9 Stunden lang durch Blitz und Donner bemerkbar machten. Das Gewitter war von heftigen Regengüssen und großartigem Hagel gefolgt, was auf die Blüthen und sich entwickelnden Früchte der Obstbäume von Nachtheil sein dürfte. In der Nähe unseres Bahnhofes schlug der Blitz in den Lichtthurm der Bussfeld'schen Villa, zerschmetterte einen Sparren des Gebäudes, zerriff das Dach an mehreren Stellen, spaltete das Treppengeländer und zündete im Hausflur. Alsdann schlangelte er sich an einer Rinne lang und endete in einer in diese führende Kloake. Der Brand des Gebäudes wurde durch die Geistesgegenwart eines seiner Bewohner verhindert. Der durch den Blitzstrahl an diesem neuen Gebäude verursachte Schaden ist ziemlich bedeutend.

— **Neustadt a. W., 1. Juni.** [Berichtigung.] Nr. 370 Ihrer geschätzten Zeitung enthält eine Schilderung der in hiesiger Stadt beim diesjährigen Pfingstschießen vorgekommenen Vorfälle. Der beflagenswerthe Vorfall bei der polnischen Schützengilde ist richtig dargestellt. Das Rencontre bei der deutschen Schützengilde ist nicht, wie behauptet, durch den Vorstand der Gilde, sondern durch das Benehmen der betreffenden Herren — die durchaus keine Ehrengäste waren — herbeigeführt worden. Nicht genug daß einer der Herren vorläufig anstatt nach der aufgestellten Wettstrecke nach der Königschloß schloß und sich sofort ohne Entschuldigung entfernte, nein es nahmen die betreffenden auf einem durch keinen umgrenzten und durch Ausschlag deutlich als „für die Schützen“ kenntlich gemachten Blage ihren Sitz. Wenn die Herren die einfache Höflichkeitsregel „besetzte reservirte Plätze nicht einzunehmen“ nicht kannten, so mußten sie, wie gesehen, darauf hingewiesen werden. Eine Auflösung der Gilde wird nicht stattfinden, obwohl sie dem betreffenden Einverständnis, der von deutscher Gemüthslichkeit und Einigkeit keinen Begriff hat, gelegen kommen könnte.

— **Neustadt b. P., 3. Juni.** [Diamantne Hochzeit.] Am 6. d. feierten die Gedalje Rinner'schen Eheleute von hier das seltene Fest der diamantnen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich trotz seines hohen Alters noch einer ziemlich kräftigen Gesundheit. Gestern Nachmittag um 4½ Uhr entlud sich über die etwa eine Meile von hier entlegenen Feldmarken von Wegelno und Grudno ein sehr starkes Hagelgewitter, welches in kurzer Zeit die ganze Hoffnung der Landwirthe vernichtete. Die Hagelkörner, oft in der Größe von Wallnüssen, bedeckten die ganze Fläche bis zu der Höhe von einem halben Fuß und waren am späten Abend noch nicht von derselben verschwunden. Trotz der häufig wiederkehrenden Hagelschäden nehmen die Landbewohner noch immer selten Veranlassung, ihre Feldfrüchte gegen Hagelschlag zu versichern.

— **Schwerzen, 3. Juni.** [Schulpaziergänge. Deffentliche Gärten.] Den Reigen der diesjährigen Spaziergänge eröffnete die ev. Schule. Den Bemühungen der Lehrer Distler und Babel und einiger Bürger ist es zu verdanken, daß der Spaziergang zu einem eigentlichen Volksfeste wurde und als ein sehr gelingener bezeichnet werden kann. Heut unternahm auch die jüdische Schule ihren Spaziergang nach Koblheule. — Die ländlichen Besitzer unserer Umgegend sowohl als auch die Bewohner Posen's machen wir darauf aufmerksam, daß in unmittelbarer Nähe unserer Stadt zwei öffentliche Gärten existiren, die während der Sommerzeit zu Ausflügen recht geeignet und einladend sind. Es sind dies die Gärten Marco, dicht am See gelegen und bei Wittke, Dorf Jasin. Ersterer zeichnet sich namentlich durch seine herrlichen Anlagen aus. Lange Laubgänge gewähren zu jeder Tageszeit Schutz vor den Sonnenstrahlen, Gondelfahrten nach der im See befindlichen Insel können jederzeit gemacht werden. Dagegen der zweite Garten weniger von Kunst zeigt, so hat hier die Natur mehr gethan und ist mehr „ländlich, sittlich“.

— **Waldstein, 2. Juni.** [Bersekung. Wohlthätige Feit. Saaten.] Der seit einer Reihe von Jahren beim hiesigen Kreisgerichte fungierende Kreisrichter Sypniewski ist vom 1. Juli ab als Abtheilungsdirigent beim Kreisgerichte Protoschin verber worden. — Herr Wolf Caro aus San Franzoso besuchte dieser Tage seinen hier wohnenden Bruder und hat bei dieser Gelegenheit, nicht nur an die Armen ganz ansehnliche Geschenke vertheilt, sondern auch der Synagoge ein Ornament für die Gesezesrolle im Werthe von ca. 130 Thlr. zu Geschenke gemacht. — Nach dem seit mehreren Tagen eine günstige Witterung eingetreten ist, stellt es sich heraus, daß die vorangegangene abnorme Witterung den Winteraaten nicht den geringsten Schaden zugefügt hat; dieselben stehen vielmehr so üppig da, wie schon seit vielen Jahren nicht, und berechtigen zu den besten Ernteaussichten. Auch dem Weinstocke hat die kalte Witterung keinen Eintrag gethan; nur die Kirschbäume scheinen einigermaßen gelitten zu haben.

— **Wreschen, 2. Juni.** [Schädelfund.] Sie haben bereits mitgeteilt, daß bei dem Neubau der hiesigen Synagoge kirchlich menschliche Gebeine und unter Anderem zwei Schädel gefunden worden, durch welche viele achthällige Nägel getrieben waren. Die Schädel können über 200 Jahre alt sein. In der jüdischen Gemeinde wurde die Stelle, an welcher sie gefunden wurden, seit vielen Jahren als die Begräbnisstätte eines Brautpaares bezeichnet, das einst ermordet worden sei. Jüdische Geschichtschreiber erzählen, daß im siebzehnten Jahrhundert eine große Judenbefolgung gewesen sei, die in Wreschen und benachbarten Orten viele Opfer gefordert habe. In Wuttke's Städtebuch finden wir bezüglich der wreschener Chronik nur die dürftige Notiz, daß die Stadt im Jahre 1656 vom Schwedenriege heimgegriffen worden sei. Ausführlicher sind die Nachrichten der lobsenfer Chronik: „Im Jahre 1655 wurde die Stadt von der schwedischen Ueberjähmung betroffen. Schlimmer aber noch war der Wiedereinzug der Juden, welche die Stadt plünderten und die Evangelischen und die Juden arg mißhandelten.“ Auch aus dem Jahre 1695 findet sich eine Notiz: „Die Juden erlitten Drangsal.“ Mit einer von jenen Judenbegebenheiten sollen auch die wreschener Ereignisse in Verbindung stehen, deren trauriges Andenken durch jenen Fund wieder wach gerufen wurde.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* Die Nr. 22 der „Gegenwart“ von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Der Sturz des Ministerium Broglie. Von Leopold Richter. — Bruchstücke aus Briefen Prince-Smiths. Mitgeteilt von Wolfgang Eras. — Frankreich als Eroberungsmacht und seine innere Lage. (Fortsetzung.) Von Karl Blind. — Literatur und Kunst: Bluntlich. Eine autobiographische Skizze. Erählungen und Novellen von Rudolf Lindau. Besprochen von Oscar Blumenhal. — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. Vorstellung für die Berliner Presse. Gäste. Die Meininger. Von Paul Lindau. — Notizen. — Offene Briefe und Antworten. — Inzerate.

\* Die Wochenschrift „Im neuen Reich“ bringt in Nr. 22 d. J. die Preisfragen der Jablonowski'schen Gesellschaft. (Leipzig, Verlag von S. Hitzel.)

\* **Deutscher Warte.** Umschau über das Leben und Schaffen der Gegenwart. Redaktion: Dr. Bruno Meyer. VI. Band. (Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe. Inhalt des 1. März Heftes: Grillparzer's „Traum ein Leben“. Von Hans v. Wolzogen. — John Stuart Mill und seine Schriften. Von S. Bartling. — Der passive Widerstand gegen die Mai-Gesetze. Von R. M. — Die Wissenschaft der Zukunft. Ein Nachtrag von Bruno Meyer. — Biologie. Von Otto Dammer. — Waldfried. Von S. Hartung. — Bücherchau: 1) Umschau in der Literatur Englands mit Berücksichtigung der amerikanischen von S. B. 2) Besprechungen: Historisches Taschenbuch. Von H. S. Kiehl. — Todtenschau: Edwin Landseer. — Don Salustiano Olzaga. — Spredaal der Redaktion.

\* Daniel Sanders hat dem im Frühjahr 1873 veröffentlichten ersten Hefte seiner „Vorschläge zur Feststellung einer einheitlichen Rechtschreibung für Deutschland“ jetzt ein zweites Heft folgen lassen (Berlin, Verlag von J. Guttentag, 20 Sgr.), in welchem alle die Punkte zur Sprache und hoffentlich zur endgiltigen Entscheidung



...ung gebracht sind, welche in dem früheren Hefte unberücksichtigt bleiben mußten. — Diesen „Vorschlägen“ soll nach der Vorrede des Verfassers baldigst ein Leitfaden für den Schulgebrauch, betitelt: Orthographisches Wörterbuch für Allddeutschland nachfolgen, welches sich auf die Mittheilung der Ergebnisse beschränkt wird, während in dem vorliegenden und dem früher erschienenen Hefte der „Vorschläge“ die eingehendere Begründung zu finden ist. Es wäre sehr zu wünschen, daß auf die eine oder andere Weise eine Einheit in der deutschen Orthographie zu Stande käme und deshalb wollen wir schon jetzt denjenigen Männern unseren Dank abstaten, die durch Wort und Schrift auf die Erreichung dieses Zieles hinzuwirken suchen.

**Staats- und Volkswirtschaft.**

**\*\* Berliner Nordbahn.** Der „Magdeb. Zeitung“ wird aus Berlin, 1. Juni geschrieben: „Bislang wird, ganz irrig Weise, angenommen, die Staatsregierung denke ernstlich an die Erwerbung der hankrott gewordenen Nordbahn. Wir glauben zu wissen, daß den Ministern Camphausen und Achenbach ein solches Geschäft nicht im Traum einfällt, denn wir halten uns überzeugt, der Herr Finanzminister, der doch als Verwalter der Staatsgelder das erste Wort haben würde, denkt über die Nordbahn und ähnliche Unternehmungen heute noch ebenso wie vor mehreren Wochen, als der vermeintliche Ankauf zum ersten Male zur Sprache kam. Wir haben wahrlich Anderes zu thun — so ungefähr äußerte sich Herr Camphausen einigen Abgeordneten gegenüber ganz gelegentlich — als hankrotten Privatunternehmungen aufzuhelfen, da können wir unser Geld doch wahrlich besser gebrauchen; wo durch Schwindel Leute sich ruinirt haben, da mögen sie selber zusehen, wie sie wieder in die Höhe kommen! So weit unseres guten Gewährrathes Angaben über des Ministers Urtheil. Man mende nicht ein, es sei eine Staatsgarantie für die Nordbahn angestrebt worden: j. der nur halbwegs Orientirte weiß, ein wie großer Gefallen dem Finanzminister geschah, als die Kammer die Zinsgarantie Vorlage ad acta legte. Dem tatsächlichen Bankrott, der eingeleitet ist, weil die Bauten auf der ganzen Strecke sistirt wurden, muß die formale Bankrotterklärung folgen, und kommt die Bahn unter den Hammer, so kann der Fiskus ja allerdings mitbieten, allein das Meistgebot würde nur ein ganz niedriges sein, weil schon nicht mehr ein Hehl daraus gemacht wird, daß der Bahnkörper, so weit er in Angriff genommen resp. hergestellt ist, eine total ungenügende Ausführung erfahren hat. Sachverständige behaupten sogar, die Nachbesserungen würden so große Dimensionen annehmen müssen, daß ein Neubau empfehlenswerther, weit billiger, wäre. Der heutige Kurs der Nordbahn-Aktien (18 pCt.) gilt in den Augen vorsichtiger Leute für einen künstlich getriebenen und deshalb ungerechtfertigten, und grade hierauf verweisen wir ausdrücklich, damit nicht kleine Sparrer, in dem Glauben, es gebe bei dem jetzigen Ankauf des Papiers rasch etwas zu verdienen, von Neuem Geld verlieren.“

**\*\* Breslau, 2. Juni.** Die Aktien der „Rechte-Öder-Ufer-Eisenbahn“ erfahren heute ferner Steigerung und besonders der Cassanare sehr gefragt und mit 1 bis 1½ pCt. über Ultimocours bezahlt. Man nimmt an, daß noch im Laufe dieses Monats die General-Versammlung stattfinden wird, in welcher für die Aktionäre sehr wichtige Angelegenheiten zur Verhandlung kommen; einmal steht die Neuwahl von zwei Direktions-Mitgliedern bevor und wenn es zu jeder Zeit schon von großer Wichtigkeit ist, welchen Händen die Leitung und Verwaltung übertragen ist, so wird die Neuwahl dieses Mal von um so größerer Bedeutung, als in näher und nächster Zeit Beschlüsse zu fassen sind, von denen das Wohl und Wehe der Aktionäre abhängen wird und zum anderen Mal wird in der bevorstehenden Versammlung über die Eisenbahn-Del-S-Gesellschaft über die Beteiligung der Rechte-Öder-Ufer-Bahn an derselben voraussichtlich Auskunft erteilt, und vielleicht definitiv beschlossen werden.

**\*\* Von der Pariser Börse.** 1. Juni berichtet man: Die Liquidation erfolgt in Baisse. Man konnte dies schon am Sonnabend voraussehen, als die Course sich auch nach der Prämienklärung nicht heben wollten. Inzwischen ist noch der üble Eindruck der letzten Sitzung der Nationalversammlung hinzugekommen; man fühlt immer mehr den Boden unter den Füßen wanken und schon kommen bedeutende Decouvert-Vorkäufe zum Vorschein. Obgleich der Report sich auf dem mäßigen Niveau von 35 Cent. hält, weicht die hundertprozentige Rente um 25 Cent. zurück; sie schließt 94,25 in Liquidation und 94,60 per Ende Juni, hundertprozentige Rente 59,60, Staciener sehr bewegt 65,45 und zuletzt wieder auf gute ausländische Kaufordres 65,95, Türken auf 47,65 nach 47,95, Spanische Exterieur gleichfalls matt 19½, Peruvianer 7½ nach 7,05, Banque de Paris träge 1105, ottomanische Bank 645, dagegen werden Franco-Egyptienne weiter auf 417 und Franco-Hollandaise auf 420 getrieben. Oesterreichische Staatsbahn 708, Lombard 310, Caragossa-Aktien in neuer Baisse 273 nach 267.

**\*\* Ueber den Saatenstand in Frankreich** schreibt die „Semaine financière“: Es bestätigt sich, daß die Kornfelder im Allgemeinen eine gute Ernte versprechen. Einer in 70 sich mit Weingau beschäftigenden Departements angestellten Untersuchung zufolge sind auch die Ansichten auf die Weinlese viel günstiger, als man nach den ersten Nachrichten hätte glauben dürfen. Alles in Allem gerechnet, scheint der durch die Waifröste verursachte Schaden ein Fünftel des Gesamtprodukts nicht zu überschreiten. Hielte man sich an die Durchschnittsziffer der 3 letzten Jahre, welche 56½ Mill. Hektoliter betrug, so würde demgemäß die Weinlese von 1874 9¼ Mill. weniger, also 47 Millionen Hektoliter ergeben. Vor dem Froste ließ aber der Stand der Reben eine ungewöhnlich segnete Weinlese hoffen, welche man denjenigen von 1869, die 70 Millionen Hektoliter geliefert hatte, gleichstellen magte. Von diesem Standpunkte wäre die Durchschnittszahl mit 56½ Millionen zu niedrig angelegt und man dürfte einem Ertragniß von mehr als 47 Millionen Hektolitern entgegensehen.

**\*\* Calcutta, 2. Juni.** Die Meisernnte hat unter der während des vergangenen Monats herrschenden Trockenheit und Dürre gelitten.

**\*\* Wien, 2. Juni.** [Wollbericht.] Es scheint, als sollte heuer ein Uebergang von der einen zur anderen Saison nicht wie gewöhnlich durch eine mehrwöchentliche Geschäftsstauung gefeiert werden, denn es kommen noch immer Käufer, welche von den alten, sehr reduzirten Beständen zehren; gleichzeitig sind auch schon Kleinigkeiten von Einfuhr dieses Jahres eingetroffen, die sofort Nehmer fanden. Verkauf wurden diese Woche circa 80 Zentner feine Hautwolle zu verschiedenen Preisen nach Frankreich und einige kleine Färbchen Einschnuren und Sammwollen an inländische Fabrikanten hochfeine Wollen bei 180 fl. und neue Zweifschuren von 85—90 fl. Die londoner Nachrichten, sowie das den Staaten günstige Wetter haben die Stimmung für den Artikel freundlicher gestaltet, und erwartet man in der bald beginnenden Campaigne feste Preise. Von Manthwollen wurde eine Partie serbische zu 73 fl. Silber verkauft; Borräthe in diesen Wollen sind geräumt. Auf dem Ragnoka-Markt (Rusland) war der Verkauf des Geschäftes ein sehr günstiger, Alles wurde zu 8.25—9 Rubel flott verkauft. Diese Preise stehen weit über Parität der wiener Marktpreise für russische Wäschchen.

**\*\* Buenos-Ayres, Anfang Mai.** [Wollbericht.] Seit dem 13. d. M. hat das Wollgeschäft einen unveränderten Fortgang genommen. Zufuhren sind klein, dauern aber regelmäßig fort. Alles, was an den Markt kommt, findet leicht Absatz und Manches ist wieder ans Depot abgegeben worden, so daß Borräthe hier am Platze nur noch circa 250—300,000 Ar. = 7000—8500 B. zählen, gegen circa 1,600,000 Ar. = 46,000 B. Ende April vorigen Jahres. — Preise behaupten sich mit Festigkeit auf dem höchsten seit Anfang dieses Monats angenommenen Standpunkte. Reguläre bis geringere Wollen und leichte Sammwollen sind sogar vielfach theurer bezahlt worden. Mit Ausnahme einiger kleiner Partien Magdalena, Entre Rios und Corrientes Wolle boten Zufuhren wenig Auswahl. Feine Tuch- und Stoff-Wollen sowohl als leichtere und reinere Wäschwollen waren nicht darunter; für diese Zwecke geeignete Schafereien waren nur vereinzelt in Depot zu finden. Heutige Notirungen lauten wie folgt:

Supra-Wollen (sehr selten vorkommend)	D. 90—105	Fr. 2,17—2,48
Gute Haube-Wollen	30—33 % D. 82—89	„ 2,00—2,15
Gute Antwerpener Wollen	28—31 % D. 75—81	„ 1,85—1,98
Regul. Antwerpener Wollen	27—29 % D. 68—74	„ 1,71—1,83
Defekte Antwerpener Wollen	25—27 % D. 60—67	„ 1,54—1,69
Sammwollen, fast klettenfrei, sehr selten	— — D. 80—90	„ 1,96—2,17
Sammwollen, mit mehr oder weniger Kletten	26—31 % D. 60—78	„ 1,54—1,92

Der Wollerport seit dem 14. v. M. betrug 7373 B., vom 15. October 1873 bis 13. April 1874 136,217 B., zusammen bis heute 143,590 B., gegen im vorigen Jahre während gleicher Zeit 113,401 B.

**Vermisches.**

**\* Fürst Bismarck** hat bereits im April eine große Anzahl von Einladungen nach Süddeutschland erhalten, als es hieß, daß ihm die Aerte, einen Sommeraufenthalt dort angerathen. Besondere Erwähnung dürfte folgende Einladung verdienen: Der Guts- und Weinbergbesitzer Friedrich Brückner in Mainstodheim am Main in Bayern offerirte dem Fürsten zur Herstellung der Gesundheit seine Besitzungen, sein Schloß, Weinberge und Seen, in der uneigennützigsten Weise zum unentgeltlichen Aufenthalt für ihn und seine Familie. — Der damals schwer erkrankte Fürst ließ dem Gutsbesitzer durch den Grafen Eulenbarg folgende Antwort zu Theil werden: Berlin, 9. April 1874. Ein Wohlgeborner beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, daß der Fürst Reichstanzler Ihr gefälliges Schreiben vom 3. d. M. erhalten hat. Se. Durchlaucht beauftragt mich, Ein Wohlgeborner verbindlich zu danken für die freundliche Theilnahme, die Sie ihm dadurch erweisen, daß Sie ihm Ihr Haus zur Disposition stellen. Da es aber durchaus noch nicht bestimmt ist, wo der Herr Fürst sich im Sommer aufhalten wird, so behauert derselbe, von Ihrem Anerbieten, dessen wohlgemeinte Absicht derselbe vollständig anerkennt, keinen Gebrauch machen zu können. Mit vorzüglicher Hochachtung zc.

**\* Der Berliner Irdbelverein** hat einen Preis von 200 Reichsmark für die beste Bearbeitung des Themas: „In welcher Weise ist die organische Verbindung zwischen Kindergarten und Schule herzustellen?“ ausgesetzt. Die Arbeiten, welche in deutscher Sprache abzufassen sind und bis auf 6 Druckbogen stark sein dürfen, müssen in der üblichen Form (mit einem Motto und versiegelter Namensangabe) spätestens am 15. Februar 1875 an den Schulvorsteher Herrn Luther, Berlin, Melchiorstraße 15, frankirt eingesandt werden. Das Eigenthumsrecht der Arbeiten, auch der preisgekrönten, bleibt der Verfasser. Die Verkündigung des Urtheils geschieht im April 1875.

**\* Sagan, 1. Juni.** [Fahrlässigkeit eines Apothekers.] Der „Med. Anz.“ enthält folgende Mittheilung: Erst vor wenigen Wochen berichteten wir über den Todesfall eines Kindes, der in Folge Verwechslung der Medizin in der hiesigen Apotheke herbeigeführt worden war. Leider sind wir genöthigt, schon wieder einen ähnlichen Fall berichten zu müssen. Die zehnjährige Tochter des hiesigen herzoglichen Stallmeisters hatte an Unterleibsleiden gelitten. Als sie von dieser Krankheit beinahe gänzlich wieder genesen war, wurde vorsichtshalber noch einmal der schon früher verordnete Umschlag, bestehend aus Leinfaamemehl und einigen getrockneten schmerzlinbernden Kräutern verschrieben und sofort nach dem Abholen aus der Apotheke ausgelegt. Sonderbarer Weise zeigte sich der Umschlag diesmal nicht lindern; das Kind klagte über heftiges Brennen an der Stelle des Unterleibes, wo der Umschlag ausgelegt war, doch wurde von der Pflegerin des Kindes auf die Klagen desselben nicht wesentlich geachtet und der Umschlag erst nach längerer Zeit — man spricht von beinahe zwei Stunden — endlich abgenommen. Der Unterleib zeigte sich allenthalben, wo der Umschlag gelegen hatte, nicht bloß stark geröthet, sondern gleichsam verbrannt und verbrüht. Bei der Untersuchung des Pulvers ergab sich, daß man anstatt Leinfaamemehl Senfmehl in der Apotheke dazu genommen hatte. Das Kind ist nach unsäglichen Schmerzen am 30. Mai gestorben.

**\* Liebe Deinen Nächsten** und erhänge Dich nicht. In dem Städtchen Fehrbellin lebten der Forstbeamte und ein Forstarbeiter schon lange in geschworner Feindschaft; Einer suchte den Andern auf alle mögliche Weise zu chikaniren und wiederholt äußerte der Arbeiter, er werde dem Beamten sein Lieblingspläschen, die sauber und nett gehaltene Laube hinter dem Häuschen, gründlich verderben. Das that er denn dieser Tage auch, indem er sich in der Laube erhängte, und richtig verschwand dieselbe dann auch am nächstfolgenden Tage.

**\* Wien, 2. Juni.** [Kardinal Rauscher ist eine creatura] und Kardinal Tarnoczy ebenfalls, Kardinal Schwarzenberg aber ist keine creatura. Dies bezieht sich, um die Sache rasch zu erklären, auf die Unterschriften der genannten drei geistlichen Oberhirten, wie dem Schreiben derselben an den Papst in Dingen der Waigelese beigefügt sind. Das Auffallende in der Unterschrift, daß eben Kardinal Schwarzenberg sich nicht wie die anderen beiden Genannten, unterthänigster Diener und Geschöpf (creatura) gefertigt hat, findet seine Erklärung in dem Umstande, daß Kardinal Schwarzenberg schon vom Papste Gregor XVI. zum Kardinal ernannt wurde, indeß die beiden anderen Kardinal-Kreaturen des gegenwärtigen Papstes sind. Für den nächsten Papst sind dann alle drei keine Kreaturen.

**\* Paris, 30. Mai.** Einer großartigen Schwindelindustrie ist soeben die pariser Polizei auf die Spur gekommen. Unter der Leitung eines Herrn Olivier, ehemaligen Redaktionssekretärs des „Public“, einer offiziellen Zeitung des Kaiserreichs, bestand hier eine in großem Stil angelegte Agentur, welche sich den förmlichen kommerziellen Vertrieb auswärtiger Ordensdekorationen zur Aufgabe gestellt hatte. An der Spitze des Unternehmens stand außer dem genannten noch ein anderer Journalist, und von Beiden befehligte funktionirte ein ganzes Häuflein von Agenten, Mittelspersonen, Ordens-Fabrikanten und endlich ein Lithograph; denn man hat bereits errathen, daß sämtliche von diesem Bureau zugeführten Dekorationen auf gefälschten Diplomen beruhten. Unglaublich, aber wahr: die Agentur hat, natürlich gegen gute Bezahlung an zweitausend Orden ausgegeben: Spanische, Türkische, Lunessische, Brasilianische und Persische; ein großer Ordenshändler im Palais Royal lieferte im guten Glauben die betreffenden Bänder ellenweise und ohne einen Zufall wäre dieses feste Gewerbe vielleicht noch binnen Jahr und Tag nicht entdeckt worden. Ein ordensförmiger Mann hatte sich nämlich, um eine spanische Dekoration zu erhalten, gleichzeitig an die Agentur und an einen Journalisten spanischer Herkunft gewendet, der hier eine halb offizielle Stellung bekleidete und zur Zeit der Belagerung von Paris in unangenehme Berührung mit den deutschen Militärbehörden gekommen ist. Dieser Letztere verschaffte wirklich den Orden Karl III. und eilte damit zu dem Bittsteller, um den verabredeten Lohn einzufahren. Wie groß war nun sein Erstaunen, als dieser ihm eröffnete daß ein anderer Journalist ihm schon zugekommen sei und daß er die ersehnte Dekoration schon längst im Knopfloch trage. Der Spanier meldete den Vorfall sogleich nach Madrid und da man von dort erklärte, selbstverständlich nur ein Diplom ausgefertigt zu haben, kam die Fälschung und die ganze Industrie der Olivierschen Agentur an den Tag. Fünf Personen wurden verhaftet und nur zwei davon, die dem weiblichen Geschlecht angehören, wieder in Freiheit gesetzt.

**\* Die bekannte Sängerin Monbelli**, ehemals Ehefrau des Herrn Cremieux, Sohn des berühmten Deputirten, ist, wie schon mitgetheilt, am 29. Mai in der Pfarrkirche zu Bassy mit dem General Bataille getraut worden. Mehrere Generale wohnten der Trauung bei. General Bataille ist schon ziemlich bei Jahren. Bekanntlich hatte Madame Monbelli mit ihrem ersten Gatten, der jung war, in keiner glücklichen Ehe gelebt.

**\* Folgende heitere Geschichte** soll sich vor wenigen Tagen in Paris zugetragen haben: Ein braver Mann war gestorben und die Erben hatten die Anlegung der Siegel verlangt. Der Friedensrichter begab sich in die Wohnung des Erblassers, mit ihm sein Aktuarius, welchem er nach den nöthigen Formalitäten das Anbringen der ordnungsgemäßen Siegel überließ. Schreibtisch, Kommode und Tischlade waren bereits mit Siegeln versehen, als das scharfe Auge des Aktuars im Hintergrunde der Wohnung eine Thür erblickte, welche ihm die eines Wandchranks zu sein schien. Wirdevoll näherte er sich derselben mit Pestsack, Siegelwachs und Kerze. Krak! hat die geübte Hand die Pergamentbände angeklebt. Aber als er eben das Siegel anlegte, ruft aus dem Innern des Wandchranks eine ängstliche Stimme: „Befest!“ Der Aktuarius machte einen Satz vor Erstaunen: „Wie so, befest? Und was belieben Sie denn da drinnen zu thun?“ — „Was ich thue?“ — „Ja, wie seid Ihr in diesen Wandchrant hineingekommen?“ — „Aber das ist ja kein Wandchrant das ist ja eine...“ — „Teufel! Und ich habe die Siegel angelegt!“ — „Nun, so entfernen Sie dieselben wieder, und das so rasch als möglich.“ — „Die amtlichen Siegel entfernen! Unglückseliger, wo denken Sie hin? Die Artikel 249 bis 256 des Strafgesetzbuchs setzen darauf Galeerenstrafe in unbestimmter Dauer. Niemals!“ — „Aber zum Kukul! ich kann doch hier nicht drinnen bleiben bis zum Tage der Inventaraufnahme.“ — „Gedulden Sie sich, ich gehe den Herrn Friedensrichter konsultiren.“ — Er ging in der That zu diesem Beamten, der beinahe starb vor Lachen, als er diesen neuesten seiner Entscheidung barenden Fall vernahm. Er eilte, den Gefangenen zu befreien. Allein mittlerweile waren zwei geschlagene Stunden vergangen. Das Abenteuer bildet den Gesprächsstoff des Stadtviertels, in dem es sich zugetragen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wafner in Posen.

**Bis 11 Uhr Vormittags eingegangene Depeschen.**

**Paris, 3. Juni.** Einer Habasmeldung aus Rom zufolge überreichte der französische Botschafter der Kurie im Vatikan eine Arbeit der französisch-deutschen Kommission zur Regelung der Dübsefengrenze. Es ist nunmehr zu erwarten, daß die Angelegenheit ohne Schwierigkeit erledigt wird.

**Verfailles, 3. Juni.** [Nationalversammlung.] Castellane (Rechte) bekämpft den Wahlgesehtwurf, weil derselbe das allgemeine Wahlrecht zu sehr schone, das doch allein den revolutionären Bewegungen die Wege ebene. Ledru Rollin bekämpfte die Vorlage und bestritt der Versammlung das Recht, konstitutionelle Gesetze beschließen zu können. Die Republik allein sei die für Frankreich mögliche Regierungsform.

**Angelkommene Fremde vom 4. Juni.**

**BUCKOW'S HOTEL DE ROME.** Die Kaufleute Reich aus Teschen, Kahler aus Dresden, Tüllchen aus Lübeck, Sülzner a. Frankfurt a. O., Meßel a. Berlin, Jeschinsky a. Halberstadt, Lucce aus Dürren, Fabrikant Bod a. Harburg, Rentier Jenich a. Stettin, Landwirth Wenzel a. Breslau, Oberamtmann Knothe a. Strehlen, Arzt Knaster a. Wien.

**SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG.** Gasthofbesitzer Waligorski a. Bongrowitz, Müllermeister Deutschmann a. Doberke, die Tischlermeister Friedrich a. Königsberg, Springer a. Münsterberg, Wollhändler John a. Sommerfeld, Klempnermeister Janßen a. Cottbus, Postsekretär Gladig a. Halle a. S., Oberförster Parowitz a. Bendlewo.

**HOTEL DE BEBLIN.** Die Kaufleute Seeger a. Burg, Jaradepeski u. Familie a. Erfurt, Düring a. Köhlfurt, Monteur Dorgerloh a. Halle a. S., die Rittergutsbesitzer Putzsch aus Przhbroda, Rodriz a. Hanshagen, Rittergutsbesitzer Borgwardt a. Guckow, Igl. Oberförster Stahr a. Eckstalle, Fabrikbesitzer Kieckbusch aus Berlin, Berger a. Hamm.

Bäcklinge! Frische Kieler hochfeine delikate Speckbäcklinge, Speckflundern, billig, frisch marinirten Silber-Lachs, sowie Citronen- und Himbeer-Apfelsinen billigt bei **Kletschoff.**

Heute früh 10 Uhr entschlief sanft in Berlin nach längerem Leiden unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Der Kaufmann Adolf Weisbein.**

Verwandten und Freunden diese traurige Mittheilung statt besonderer Meldung.

Berlin, Bromberg, Posen, den 3. Juni 1874.

**Die Hinterbliebenen.**

**Geographische Börsenberichte.**

**Breslau, 3. Juni, Nachmittags.** Getreidemarkt. Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. pr. Juni 24½, pr. August-September 24½, pr. September-Oktober —. Weizen pr. Juni 90. Roggen pr. Juni 63½, pr. Juli-August 59½, pr. September-Oktober 57. Rüböl pr. Juni 18½, pr. September-Oktober 19½. Zink fest. — Wetter: Heiß.

**Bremen, 3. Juni.** Petroleum, Standard white loco 11 Mark 25 Pf. bez.

**Hamburg, 3. Juni, Nachmittags.** (Getreidemarkt.) Weizen loco fest, auf Termine still. Roggen loco fest, auf Termine ruhig. Weizen 216-pfd. pr. Juni 1000 Kilo netto 256½ B., 256 G., pr. Juni-Juli 1000 Kilo netto 254 B., 253 G., pr. Juli-August 1000 Kilo netto 253 B., 252 G., pr. August-September 1000 Kilo netto 248 B., 247 G., pr. September-Oktober 1000 Kilo netto 242 B., 240 G., Roggen pr. Juni 1000 Kilo netto 183 B., 182 G., pr. Juni-Juli 1000 Kilo netto 178 B., 177 G., pr. Juli-August 1000 Kilo netto 173 B., 172 G., pr. August-September 1000 Kilo netto 171 B., 170 G., pr. September-Oktober 1000 Kilo netto 169 B., 168 G. Hafer fest. Gerste still. Rüböl matt, loco 59, pr. Oktober 200 Pfd. 60½. Spiritus stan, pr. Juni-Juli 53½, pr. Juli-August 55, pr. August-September 56, pr. September-Oktober pr. 100 Liter 100 pCt. 56½. Kaffee fest, aber ruhig; Umsatz 2000 Sad. Petroleum matt, Standard white loco 12, 00 B., 11, 50 G., pr. Juni 11, 50 G., pr. August-Dezember 12, 00 G. — Wetter: Heiß.

**Wien, 3. Juni, Nachmittags 1 Uhr.** (Getreidemarkt.) Wetter: Heiß. Weizen fester, hiesiger loco 9, 15, fremder 9, 10, pr. Juli 8, 21, pr. November 7, 22. Roggen besser, fremder loco 6, 15 a 6, 10, pr. Juli 5, 20½, pr. November 5, 14. Rüböl fest, loco 10½, pr. Oktober 11½. Feinöl loco 11½.

**London, 3. Juni.** (Getreidemarkt) Schlussbericht. Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 14,120, Gerste 15,770, Hafer 35,090 Drts.

Der Markt schloß für sämtliches Getreide bei schleppeudem Verkehr in weichender Tendenz. Weizen engl. Weizen 62—67, rother 59 bis 63, hiesiges Mehl 45—54 Sch. Vorrath an Weizen ca. 134,923 Drts. — Wetter: Warm.

**Liverpool, 3. Juni, Nachmittags.** Baumwoll (Schlußbericht): Umsatz 10,000 Ballen, davon für Spekulation und Export 2000 Ballen. Markt, schwimmend unregelmäßig, wahrscheinlich niedriger.



